



# Bewusstes Fotografieren

*Ich befand mich am Morgen des Valentinstags im Blumenviertel von Los Angeles. Die Sonne war noch nicht aufgegangen, aber auf der Straße herrschte bereits reges Treiben unter den Blumenverkäufern, die gerade ihre Geschäfte öffneten und sich für den Riesenansturm von Menschen rüsteten, die an diesem Tag Blumen und Gestecke für ihre Liebsten kaufen würden.*

Es war ein kalter Morgen, an dem die Straßen noch vom Regen des Vorabends nass waren. Das Licht von Leuchtstoffröhren drang aus den vielen großen Eingangsbereichen der Geschäfte und spiegelte sich in den Pfützen des Bürgersteigs. Männer schoben große Rollwagen die Straße herauf und herab, die mit vielen Dutzend Blumen und Sträußen bepackt waren. Ein Ehepaar mittleren Alters belud eifrig einen Kleintransporter mit Blumen, die woanders weiterverkauft werden sollten.

Die Straßenbeleuchtung war noch angeschaltet, gab aber wenig brauchbares Licht ab. Ich erkannte, dass ich Stellen würde finden müssen, an denen die Leute vom Licht der Schaufenster erhellt wurden. Da ich dort noch nie fotografiert hatte, fragte ich mich, ob die Ladenbesitzer mit meiner Tätigkeit vielleicht ein Problem hätten, wurde jedoch vollständig ignoriert. Da ich ihre Geschäfte nicht störte, ließen sie mich offenbar gewähren.

Obwohl in meiner ersten Stunde dort viel los war, hatte ich so meine Schwierigkeiten. Beim Fotografieren war ich mir nicht sicher, ob ich tatsächlich die übliche Sorgfalt beim Sehen walten ließ. Das schwache Licht und die unruhigen Hintergründe erschwerten die Suche nach einer wirkungsvollen Bildkomposition. Menschliche Gesten waren es daher, die mich in erster Linie ansprachen, doch die anderen Blickpunkte konnte ich kaum unter einen Hut bringen.

Als sich dann endlich die Sonne blicken ließ, konnte ich nun direkt auf den Straßen arbeiten, die sich inzwischen zunehmend mit Leben füllten. In dem Moment rekapitulierte ich, was ich eigentlich vorhatte. Ich war dabei, mein Wissen um die Blickpunkte der Bildgestaltung dazu zu verwenden, mich zu einem Motiv zu führen, suchte aber im Grunde nach den falschen Dingen. Eigentlich sollte ich mich auf den Sinn des Valentinstags besinnen und deshalb diesen priorisieren, um dann die Blickpunkte einzusetzen und dadurch ein Foto mit maximaler Wirkung aufzubauen.

Vor diesem Hintergrund wurde mir klar, dass ich die Blumenkundschaft in meinen Fokus rücken sollte. Während ich also das Treiben auf der Straße beobachtete, suchte ich mir einen guten Platz, um mich dort aufzustellen. Meine Kriterien waren die Eigenschaften des Lichts sowie die Linien und Formen, die durch die diversen Bild-

elemente auf der Straße entstanden. Doch noch wichtiger war, dass die Hintergrundelemente den Kontext für diesen besonderen Tag ergaben, womit die Blumen in der Auslage und die nasse Straße mit aufs Bild mussten. Während ich da so stand, wurde ich von potenziellen Motiven nur so umströmt. Ich blickte die Straße auf und ab und suchte nach Leuten, die in meine Richtung liefen und für ein Foto interessant waren.

Schließlich erblickte ich einen Mann mit einem großen weißen Teddybär und einem Bündel von Ballons auf mich zukommen. Ich veränderte meine Position nur leicht und fotografierte in dem Moment, als er um die Ecke abbog. Ich blieb dabei völlig unbemerkt, sodass er ohne Unterbrechung weiterging.

### **Was macht bewusstes Fotografieren aus?**

Als mich die Leute darauf ansprachen, warum ich mein Vorgehen als bewusstes Fotografieren bezeichne, war ich zunächst verwundert. Dahinter steckt nichts weiter als die Absicht, das zu beschreiben, was bei der Entstehung meiner Fotos vor sich geht.

Der äußerliche Akt des Fotografierens besteht ja schlicht im Drücken des Auslösers, woraufhin eine Abbildung entsteht. Bis auf eine Reaktion auf irgendetwas, das dadurch dokumentiert wird, steckt keine kreative Arbeit dahinter.

Das bewusste Fotografieren hingegen erfordert eine tiefergehende Analyse des Geschehens und des Motivs, wobei alles berücksichtigt wird, was im finalen Bild seinen Platz findet. Diese Überlegungen müssen sich nicht zwangsläufig minutenlang hinziehen, während man die Szenerie analysiert. Dies kann innerhalb weniger Sekunden geschehen, erfordert aber auch dann bewusste Entscheidungen, was aufs Bild soll und was nicht.

»Wenn Sie Ihre Chancen, als Fotograf erfolgreich zu sein, steigern wollen, müssen Sie sich eine Arbeitsweise angewöhnen, bei der Sie sorgfältig und geduldig vorgehen.«